

Orpheus auf dem Olymp

n, kontrastreich, einfach glänzend: Monteverdis „L'Orfeo“ in Erfurt

so schön
ert alles, sei-
h Leben,
auch seinen
l, aber des
eg ist des an-
Monteverdis
Neuen Oper
ch und durch
arockopern-
Orpheus ge-
mp.

ADRIANS

ERFURT.
er Antonio Puri
e recht, um die-
er italienischen
t mitzuerleben.
wandte er sich
ans Publikum,
ch-italienischer
nd gemeinsamer
Opernabend
viel weiter als
chland-Italien:
t und zurück,
ötterwelt inklud-
zterer hat Dirich-
chli wohl auch
wunderbar küh-
ngfarbenreiche
empfangen.
überall und je-
e sein mit sei-
seiner Naivität
fein. Der Bari-
e ist die Ideal-
die Titelpartie.
Rootering hat
ldene Leier an-
ben, aber die
d dieser Insze-
ht. Peter Schön-
nd. Nicht nur,
dervoll singt,
eifend im Wort-
eter barockge-
gs- und Trillo-
ne Gefühligkeit
ert mit seinem
ring mit der In-
Monteverdis
usiktheater-Er-
So könnte Oper
s sie noch ganz
unmittelbar, so
en Klang- und
ischen himmel-
und zu Tode
der junge Or-
brennt für seine
fließt in Tränen
müsste schier
er Glut und sol-
für Orpheus gibt
und Weiß. In
ter Bernd Fran-
ne gehalten, sie
riebenes Blatt,
dem Hauptdar-



TA-Foto: M. SCHMIDT, Foto: dpa

ALLES VERLOREN: Dem Musensohn Orpheus (Peter Schöne) bleibt nur die Musik.

steller und Chor fast gleichbe-
rechtigt agieren und der die Ab-
trennung des Orchesterbe-
reichs nur andeutet – einen Grab-
en kann man die Vertiefung,
die auch den Sängern offens-
teht, kaum nennen. Dies ist Tag
eins in der Schöpfungsgeschich-
te der Oper, mit sehr viel Licht.

Rooterings Inszenierung erz-
ählt die uralte Orpheus-Sage
frisch, packend, schnörkellos,
der Sturm und Drang des orphe-
ischen Charakters widerspiegelt
sich im Handlungsablauf, da gibt
es keine Längen, kein statisches
Posieren an der Rampe. Hirten
und Nymphen tanzen – burlesk,

kindlich und anmutig –, der Erfur-
ter Opernchor, stark und souve-
rän wie immer, ist unverzichtbar-
er Handlungsträger. Nicht mal
der Blech-Patzer zu Beginn des
3. Aktes störte bei der Premiere:
Er hätte beinahe ein beabsich-
tigter Ausdruck von Eifer und
Spontaneität sein könne.

Überhaupt: das Orchester! Ver-
fechter einer lupenrein historis-
chen Aufführungspraxis dürften
sich die Haare raufen, sollten es
aber bleiben lassen, denn Samu-
el Bächli erreicht Erstaunliches
mit seinem unverfroren alt-neu-
en, bass- und schlagzeugbeton-
ten Instrumentenmix. Soll doch
das Akkordeon in finstersten Tö-
nen die Unterwelt illustrieren:
Wer Barockmusik liebt und Fan-
tasie hat, für den schwingen
schnarrende Klangfarben früh-
neuzeitlicher Instrumente mit.
Die Celesta begleitet – unbarock,
aber goldrichtig – die erotischen
Überredungskünste Proserpinas,
die Konzertharfe tröstet den Ver-
lierer Orpheus. Chitarrone,
Gambe und Truhennorgel setzen
dem Kristallklang heutiger In-
strumente ihre archaisch ver-
rauschten, gedämpften Stim-
men entgegen. Es ist ein Fest
der Kontraste, unwiderstehlich
und mindestens so mitreißend
wie ein historisch korrekt be-
setztes Alte-Musik-Ensemble.

Die umjubelten Stars des
Abends – Orpheus und das Or-
chester – überragten das übrige
Ensemble, aber neben Peter
Schöne verstanden auch andere
Sänger-Darsteller zu glänzen:
Alice Rath als ergreifend klagende
Messaggiera und sinnliche
Proserpina, Michael Tews als
bassmächtiger Finsterling Ca-
ronte, Susanne Rath als liebliche
Eurydike und Máté Sólyom-Nagy
als melancholischer Plutone. De-
nis Lakeys klarer Countertenor
durfte in der Barockoper nicht
fehlen, Marisca Mulder (La Mu-
sica) steckte einen Sturz auf der
Bühne routiniert weg. Einzig
Marwan Shamiyeh tat sich
manchmal schwer: Die Trilli und
Trilletti des Apollo klangen an-
gestrengt bis meckernd.

Am Ende darf Apollo, der als
abgelebter Gott aus einem veralt-
et und überfrachtet wirkenden
Renaissance-Triumphbogen her-
vortritt, nicht mal triumphieren.
Regisseur Rootering durchkreuzt
augenzwinkend den göttlichen
Plan, den an seiner Ungeduld
und menschlichen Zweifeln ge-
scheiterten Halbgott Orpheus in
den Himmel aufzunehmen, und
lässt die Damen des Operncho-
res zu rächenden Mänaden wer-
den. Dass l'Orfeo sich im fal-
schen Moment umdreht: verzeih-
lich. Aber dass er die Frauen ver-
flucht: ein tödlicher Fehler ...

Nächste Vorstellung: 17. 11.
Diaschau zu „L'Orfeo“:

www.thueringer-alfgemeine.de/kultur

